

Nur imponieren!

Autor(en): **G.W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **36 (1910)**

Heft 10

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-442815>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



's ist mancher krank und weiß es nicht,
 Hat er nicht Bierherz grad und Gicht.
 Es fehlt ihm öppis, wär's auch nur
 So etwas wie Titu-latur!
 Die Orden sind ja abgelschafft.
 Doch Eins geht über uns're Kraft:
 Nicht zu erlehn mit jedem Mittel
 Den allbeliebten Doktor-Titel!

Erst kriegten ihn — „honoris,“ klar! —
 Die dirigierten wunderbar
 'nen Männerchorgesangverein,
 Weil so etwas „studiert“ muß sein!
 Als Pflaster war es auch beliebt,
 Wenn Jemand wurde ausgesiebt,
 Statt ihn zu setzen in den Spittel,
 Versetzt' man ihm den Dokortitel!

Zwar jedes Medizinerlein
 Und jedes Rechtsverdreherlein,
 Wer einem ausreißt einen Zahn,
 Tut heute solchen Titel han!
 Der „Dr. ing.“ ist auch schon alt;
 Er macht nicht warm und macht nicht kalt.
 Das Neu'ste ist: ein Kritiker,
 Der kriegte jetzt das Doktorpflaster!

Das kommt: er schimpfte keinen tot,
 Sein Federlaß blieb rosenrot!
 Es nahte prompt sich laus zu Laus,
 Was nie verdarb den Morgenichmaus.
 Ein jeder auf sein Löbchen kam,
 Begeistert las er's, selbst im Tram;
 Was A. N. an der Hare pflegte,
 A. S. am Limmatströmdchen hegte!

O, ist es schön, ein Doktor sein,
 So ohne Schulexamenspein!
 Wer seiner Würde nicht bewußt,
 Dem schwillt nochmal so hoch die Brust!
 Der Apotheker ist's ja auch,
 Der Lehrer mit dem Vorstandsbauch.
 Einst Geßlerhut, — jetzt Doktor-Güpflein!
 Wie wohl tut so ein Aufwärtsmüpflein!

Zecherhoffnung.

Und wenn sie noch verrückter wär'
 Als schon am Anfang, und noch mehr
 Kaprizen zeigt' mit Sturm und Wetter
 Am Thermo- und am Barometer —
 Mehr als ein Babel halb erschöf —
 Wie'n toller Mutter mit Töff, töff
 Den Erdball fauste ringsherum,
 Ein Schreckgepenst dem Publikum,
 Als wäre auf den Kopf gestellt
 Die Ober- und die Unterwelt
 Der Erde — hoch am Himmel zeigt
 — Zum Zeichen, daß sie doch nicht streift —
 Die närrische Neunzehnhundertzehn
 Ein Glück verheißendes Phänomen!
 Gleich zwei Kometen — wunderbar!
 Das gibt ein reichgesegnet Jahr,
 Auf Sturm und Wetter Sonnenschein,
 Nach all der grausen Wassernot —
 — Sagt meiner Nase Morgenrot —
 Den süßigsten Kometenwein! Horra.

Das süsse Geheimnis.

„Aber wie kannst du auch, Männchen, so lange
 Sitzen beim Kaffee, wenn's Zeit ist, zu gehen!
 Siehe, mir wird um die Stelle oft bange.
 Wenn das Dein Gesh, der gestrenge, wird
 Wehen,
 Als bald wird künd'gen er Dir auf 4 Wochen!“
 „O, da laß mich, du Gellebte, nur sorgen;
 Also geschwind wird bei uns nicht gesprochen:
 Vorkauf auf Monate nahm ich heut morgen!“

Zürich und die Aeroplane.

Es bleibt die Geschichte vom Aeroplan
 nun doch nicht ewig Tendenzroman.
 Schon wieder fand ich gedruckt in der Zeitung
 die Notiz über Aeroplanbereitung.

In einer Halle am Zürichhorn
 wurde leztstn schon der zweite gebor'n.
 Und im Sommer werden zu sehen wir kriegen,
 wie einer damit verucht zu fliegen.

Der Herzog, ders uns schon vor Zeiten
 versprach
 holt dann — wahrscheinlich — versprochenes
 und äronautelt auf seinen Gestellen
 Inach
 über des Sees plaudernde Wellen.

So bleibt die Geschichte vom Aeroplan
 weder Tendenzroman noch leerer Wahn.
 Es kommt noch die Zeit, wo's uns eine Dual ist,
 daß die ganze Luftschifferei real ist.
 Wau-u!

Druckfehlerteufel.

In A. fand zu Ehren des Landesfürsten ein wunderschöner histo-
 rischer Festzug statt.

Das Mägdlein war zur Jungfrau aufgebläht.

Frau B. scheint heruntergekommen zu sein; sie trug ein ganz waden-
 scheiniges Kleid.

Der holde Benz ist erwacht; überall wo er hinkommt mit seinem
 warmen Bauch, jubelt ihm Alles entgegen.

Ich kann nicht mehr von Ihnen lassen, mein Fräulein! Die Liebe
 ist zu fest in mein Herz eingepurzelt.

Erötend stand sie im Ballsaal, geschmückt mit weißen Hosen.

Handlung. Levy ist ausnahmsweise im Theater gewesen und liest
 am andern Tag in seinem Blatt: Das Stück ist reich an Handlung...
 Wie heißt, Handlung?! Ein klaines Ramschgeschäft hat er gehabt, der
 wo der Held war. Das ist alles.

Unsere Frauen. Hausfrau (zu ihrem Dienstmädchen): Sie sind
 heute sehr aufgeräumt, Rosa. Ich wollte, Sie wären es weniger und die
 Stube dafür mehr.

Temperatur. Die Frau Kommerzienrätin ist bei einer Bekannten
 auf Besuch und meint, nachdem sie sich lange umsonst Kühlung zuzu-
 fächeln versucht hat: „Sie haben aber ein sehr heißes Temperament in
 Ihrem Zimmer, liebe Freundin.“

Der Kussapparat.

Daß küssen gefährlich und ungesund ist,
 hat man seit Jahren genügend gehört;
 doch wer drin Erfahrung gesammelt, der
 schwört,
 daß das zum Nichtküssen noch lange kein
 Grund ist.

Doch hat nun in glücklichen Schöpferstunden,
 zur Beruhigung einer verliebten Welt,
 ein menschenfreundlicher Geistesheld
 den hygienischen Kusapparat erfunden.

Den legt man sich sorglich über die Lippen,
 bevor man den Mund der Geliebten berührt,
 und wenn man sich hübsch vorsichtig auführt,
 kann man ungestraft vom Nektar nippen.

Und nun merk dir eines: Küsse wenig!
 Und vor allem — hör auf den ver-
 nünftigsten Rat:

Tu's niemals ohne den Kusapparat —
 nur wenns absolut sein muß — und auch
 dann nur — hygienisch.

Nur imponieren!

Klein war das Haus, klein das Kontor,
 Und klein war das Geschäftchen.
 Der Stanislaus und Jsidor
 Vereinigten die Kräftchen.

Nie waren sie zusammen dort,
 Sie wechselten im Amte.
 Für zwei war nie g'nug Platz am Ort,
 Und das war das Verdammte.

Der eine hatt' ne Uhr von Gold,
 Der andere die Kette.
 Und jeder tat sein Ding ins Volt,
 Bevor er ging zu Bette.

Und diese Uhr samt dieser Kett
 Tat jedem imponieren — —
 Und keine Spur, daß einer tät
 Sie einmal separieren.

So kam es, daß mit jedem Tag
 Das Zutrau'n wuchs ins Weite,
 Daß sie mit Spaß auf einen Schlag
 Mit Vorteil machten Pleite!

G. u.

Eulalias Wunsch.

Wär ich ein Wahlrechtsdemofellchen
 Ging ich nach Preußen auf dem Stellchen.
 Dort größt' ich unter Wahlrechtsdemon-
 stranten
 Zu reizen Preußenjübel und Hydranten.
 Wie freut mich's, wenn die Wahlrechts-
 herentröpfe
 Eins kriegten auf die selbstbewußten Köpfe,
 Wenn ihnen von Hydranten auf der Stell
 Recht pudelnahgelprützt würd' das Fell.
 Und wären sie dann windelweich so recht,
 Hielt eine Red' ich ihnen über Frauenrecht-
 mol.

Nägel: „Ihr mached hüt wieder es Gschit
 wien es Importgottleit, wo fehlt's
 3? Händ f' 3 öppe lings wahr-
 geit?“

Chueri: „Wett au, daß i müßst; ich säge
 mir selber woht, ich weiß de Morgen
 am 7 i scho, ob-t eis oder zweimal goh
 go Znüni esse und am Sundigzobig am
 viert chönti Gu scho ganz genau sägen,
 eb i am Wendig Blaue machd oder nüd.“

Nägel: „Was lust im Stadrad drüber
 tichgeriert händ, hett' d' Nägel ulem Stäg-
 reuf herbracht.“

Chueri: „Bi würklt selber nüd vil glieber
 worde und säb ist zum vortus nüd woht,
 wo f' glett händ, daß si nu 's gmei
 Bolch löss wohtsäge.“

Nägel: Grad 's skunteräri; da bi dr Ding-
 senen äne göhd allweg meh ie mit
 sidene Talle weder mit blautruckte
 Röck; i müßt nüd, was si euereim wett
 la wohtsäge und säb wüßt.“

Chueri: „Ja momoll, wennner jünger wäred
 scho; aber tey chönt mer 3 nüme stard
 ungelitig mache, wemer Gu scho nur
 brophizeie; ich überniebntes ämel unglä-
 lige trog dr Boltzei.“

Nägel: Ihr wäred mer würklt ä dr erst
 Chride mantit über wie f' bene Wag-
 gelarene säged.“

Chueri: „Wenner mer 6 Selli gänd zume
 Saloi und en halbe Liter Most zahlb,
 so sägi Gu woht bis 3 Martini und dann
 no mit Garantie.“

Nägel: „3 wott zerst lose und säb wöit.“
 Chueri: „Erstes: Wenn de ganz Merzen
 us 3 Summ schint bis am Wiße Sundig,
 so chömeder es, Merzfeckegitakti! über,
 daß de recht Baggen nu no ein Gülle-
 spritz ist.“

Nägel: „Mached, daß —.“

Chueri: „Und wenn bis am Sufer-
 sundig us Guerem Gshtal obe de Schnupf
 nie äwegrumb, so nitst d' Chäbräme
 und die süßge Ambiggi drinn inne
 und denn —.“

Nägel: „Uflath, Sügeprophet!“